andern Evangelischen Stiftern widerfahren, einer oder der andern Partey der Hohen Häuptern zu Theil geworden ist". Lübeck blieb nämlich ein geistlicher Staat, freilich in lutherischen Händen; selbst das Domcapitel bestand fort, war aber in Betreff der Confession seiner Mitglieder gemischt (vgl. I. P. O. art. 5, § 23 und art. 13, § 1 sqq.), und noch im J. 1677 werden katholische Domherren erwähnt (Mejer, Propaganda II, 179). Hans erlangte auch durch seinen bei allen Verhandlungen anwesenden Gesandten, daß der Bischof von Lübeck mit dem von Osnabrück auf der zwischen den geistlichen und weltlichen Fürsten befindlichen Querbank seinen Sitz erhielt und seine Stimme unter den fünf sogen. alternirenden fürstlichen Häusern führen durfte. Er war der erste Bischof, der sich verheiratete (1640), und zwar mit der Fürstin Julia Felicitas, geb. Prinzessin zu Würtemberg-Zed; er starb nach 20jähriger Regierung 1655. Gemäß dem Vergleiche vom Jahre 1647, bezw. dafür, daß das Haus Holstein die eigentliche Säkularisation des Fürstenthums Lübeck aufgehalten, beschloß das Domcapitel, nach einander sechs Bischöfe aus diesem Hause zu wählen. Der sechste brachte es dann dahin, daß sein Sohn als Coadjutor ernannt wurde. Als im J. 1701 bei einer neuen Coadjutormahl die Dänen, welche den genannten Vergleich schon lange zu beseitigen strebten, acht Capitularen auf ihre Seite belamen, welche des Königs Bruder Karl erwählten, siegte doch nach dem Tode des Bischofs der von den übrigen Canonikern erwählte Coadjutor Christian August aus dem Hause Gottorp, der auch 1706 bestätigt wurde. Als dann das Domcapitel 1756 den dänischen Prinzen Friedrich zum Coadjutor erwählt, resignirte dieser 1773 zu Gunsten des Peter Friedrich Wilhelm von Oldenburg, welchem der K.-Dep.-Hauptschluß 1803 das Stift als weltliches Fürstenthum zum Ersatz für die beantragte Aufhebung des Elbsüderhollands erblich zusprach, so daß es vollständig säcularisirt wurde. So ging die einzige reichsunmittelbare Bisthum augsbürgerischer Confession, das seine Existenz, ja im Wesentlichen auch die hergebrachte Verfassung durch die Stürme der reformatorischen Bewegung des 16. Jahrhunderts und selbst noch durch die des 30jährigen Krieges hindurch gerettet und im westfälischen Frieden feierliche Anerkennung gefunden hat, mit dem Reiche zu Grunde. (Vgl. außer den bereits angeführten Werken noch: Fr. Cögelius, Uthinische Chronika oder Stadtgedächtniß, in sich haltend kurze Denkwürdigkeiten der bischöflichen Residenzstadt Uthin in Holstein, wie auch der Bischöfe von Lübeck, continuirt von Al. Molde, Lübeck 1713 [aus Cögelius' „Uthinisches Bischofsgedächtniß“ zc., das noch als Manuscript in der Bibliothek zu Gütin bewahrt wird, hat Dr. Chr. Bantch einige Abschnitte als Gymnasialprogramm 1878 veröffentlicht]; C. H. Martke, Der Stadt Lübeck Kirchenhistorie, Hamburg 1824, 2 Bde.; Grautoff, Die Verlegung des Bischofs-

sitzes von Oldenburg nach Lübeck [in dessen historischen Schriften, Lübeck 1836, I, n. 3]; J. R. F. Schlegel, Kirchen- u. Reformationsgesch. v. Norddeutschland, Hannover 1828, 3 Bde.; Lappenberg, in Herz' Archiv f. deutsche Geschichtskunde, 1847, IX, 384—395; E. A. J. Vaspeyres, Die Bekehrung Nordalbingiens und die Gründung des Bagrischen Bisthums Oldenburg-Lübeck, Bremen 1864; Codex diplom. Lubecensis, Abth. I, Lübeck 1843—1889, Abth. II: Urkundenbuch des Bisthums Lübeck, Oldenburg 1856.) [Nehrer.]

Lüge, der Gegensatz zur Tugend der Wahrheit oder Wahrhaftigkeit, ist eine Aussage im Widerspruch mit der eigenen Ueberzeugung oder Meinung (enunciatio contra mentem) und mit der Absicht, jemanden in Irrthum zu führen, der ein Recht auf die Wahrheit hat. 1. Es ist gleichgültig, ob die Aussage durch eigentliche Worte oder durch Zeichen, Geberden oder Handlungen geschehe, daher auch die Verstellung (simulatio) zur Lüge zu rechnen ist. Der Gegenstand (materia) der Lüge ist also die Unwahrheit, aber nicht die objective, sondern die subjective Unwahrheit, das, was man für unwahr hält, so daß man auch lügen kann, indem man etwas Wahres aussagt, wenn man es nämlich für falsch hält. Dagegen ist die bloß irrtümliche, also nicht beabsichtigte Aussage des Unwahren nicht Lüge, denn zum Wesen dieser (als forma) gehört jedenfalls der Wille oder die Absicht, Unwahres zu sagen. Ob aber dazu auch die Absicht gehört, zu täuschen oder irre zu führen, das ist allerdings controvers. Der hl. Augustinus betrachtet diese Absicht zu täuschen als ein wesentliches Merkmal der Lüge (De mendacio c. 4). Der hl. Thomas dagegen hält den Begriff der Lüge für abgeschlossen mit der falschen Aussage als materia und mit der Absicht, Unwahres zu sagen, als der forma. Aber auch er bezeichnet die Absicht, irre zu führen, wenn auch nicht als zum Wesen der Lüge, doch als ad perfectionem ipsius (2, 2, q. 110, a. 1 c.), also zum vollen Begriffe derselben gehörig. Es ist somit nur eine Differenz zwischen einem weitem und engem Begriffe der Lüge vorhanden, welche praktisch nicht von Bedeutung sein kann; denn in der Wirklichkeit wird man doch kaum jemals die bewusste Unwahrheit aussprechen ohne die Absicht, wenn auch vielleicht ohne die Aussicht, zu täuschen. Der durch Indicien überwiesene Verbrecher z. B., der noch läugnet, um dadurch etwa die Todesstrafe von sich abzuwenden, wenn auch nicht seine Unschuld zu beweisen, hat doch die Absicht, die Ueberzeugung von seiner Schuld abzuschwächen oder zu erschüttern, indem er das letzte und kräftigste Beweismittel für sie zurückhält. Außerdem mag die Absicht, Unwahres zu sagen, ohne die Absicht zu täuschen, etwa bestehen in Scherzreden, von denen sogleich erlannt werden muß, daß sie nicht ernst gemeint sind; aber solche Reden können doch kaum im eigentlichen Sinne Lügen genannt werden. Die Absicht, nicht bloß zu täuschen, sondern auch überhaupt Unwahres aus-